



## Anselm Demattio OSB | Kremsmünster

geb. 1988, Mag. theol., MSc (Physik), Studium in München, Wien und Leuven (B), derzeit Novize im Benediktinerstift Kremsmünster

anselm.demattio@yahoo.de

# Das Evangelium in neuer Frische leben

## Die Fraternité de Tibériade

Lavaux-Ste-Anne ist ein kleiner Ort der französischsprachigen Wallonie mitten in den belgischen Ardennen. Sein altes Schloss zieht Touristen an. Vor allem junge Menschen kommen jedoch aus einem anderen Grund. Ihr Ziel liegt ein kleines Stück außerhalb des Dorfes, denn dort ist eine blühende geistliche Gemeinschaft zuhause: die Fraternité de Tibériade. Ein paar Häuser stehen in einem Wäldchen, daneben ein Glockenstuhl. Die kleine Kirche lädt mit ihrer schlichten Schönheit zum Gebet ein. Das ganze Ensemble ist „arm, einfach und schön“, wie es die Regel vorsieht.<sup>1</sup> Alles wirkt sehr unscheinbar. Trifft man dann aber auf einen der Brüder im blauen Habit oder kommt zur Liturgie, spürt man, dass hier ein Ort voller Leben sein muss. Die Gemeinschaft ist jung – sie besteht erst seit etwas mehr als dreißig Jahren –, und auch fast alle ihre Mitglieder sind jung.<sup>2</sup>

## Der Traum von Frère Marc – ein langer Weg

Ihre Geschichte ist die ihres Gründers Marc Piret. Nicht weit von dem Ort, an dem heute die Kirche steht, verbrachte er schon als Kind viel Zeit und lebte dort später mit seiner Verlobten in einer einfachen Hütte – getragen von dem Traum, mit ihr das Evangelium zu verwirklichen. Gleichzeitig trieb ihn allerdings der

- 1 Fraternité de Tibériade, *Jésus, notre fondateur. Intuitions de base de la fraternité*; bisher nicht veröffentlichter Text über die Grundlagen von Tibériade, eine Art Regel (im Folgenden als solche bezeichnet), verfasst durch den Gründer fr. Marc Piret. Wenn nicht anders angegeben, stammen alle wörtlichen Zitate – in Übersetzung aus dem Französischen durch den Verfasser des Artikels – aus diesem Text.
- 2 Quellen zu Geschichte und Wesen der Fraternité de Tibériade waren neben der Regel und der Homepage ([www.tiberiade.be](http://www.tiberiade.be)) zwei Interviews mit fr. Marc Piret (Frère Marc de Tibériade, KTO TV 2013 und *Espérer dans l'Église – Frère Marc de la Fraternité de Tibériade*, Catho.be 2010) sowie die Filmdokumentation *La Cabane du bon Dieu*, KTO TV 2011; alle drei sind auf der Plattform YouTube frei verfügbar (Stand 22.05.2018).

Gedanke einer monastischen Berufung um. Er war Mitte zwanzig, als ihn bei der Ostervigil 1978 in der Abtei Chevetogne eine Erfahrung starker Liebe zu Christus und zur Kirche tief erfüllte. Er spürte, dass er sich für Ihn freihalten müsse und Ihm und der Kirche eine Gemeinschaft schenken wolle. Im April 1979 legte er schließlich als Bruder (= Frère) Marc seine Gelübde in die Hände des zuständigen Ortsbischofs von Namur ab. Damit begann der Weg der Gemeinschaft.

Nach einem Namen gefragt, entschied sich fr. Marc damals für „Tibériade“, nach dem See von Tiberias bzw. Genezareth. An seinem Ufer berief Jesus die Jünger und begegnete vielen Menschen, die sein Wort hörten und von ihm geheilt wurden; ein solcher Ort sollte die Gemeinschaft werden. Für die Namenswahl entscheidend war darüber hinaus die Geschichte vom Gang Jesu über den See (vgl. Mt 14,2–33). Wie Petrus sah sich fr. Marc gerufen, im Sturm unserer Zeit Vertrauen zu wagen, aus dem Boot zu steigen und auf die Stimme Jesu hin Ihm entgegen zu gehen.

Lange Zeit blieb er dabei – abgesehen von den Armen, die er aufnahm – allein. Zweifel kamen auf und fr. Marc rang im Gebet um seinen Weg. Bis zum Ende der 1980er Jahre sollte es noch dauern, dass er Menschen fand, mit denen er die Idee des Anfangs verwirklichen konnte. Dies war dann so fruchtbar, dass schon 1991 ein Ableger in Litauen gegründet wurde; inzwischen ist Tibériade auch im Kongo und auf den Philippinen aktiv. Schlossen sich zunächst nur Männer als Mitbrüder an, gibt es seit einigen Jahren auch Schwestern in der Gemeinschaft, die unweit der Brüder bei Pondrôme leben. Heute besteht Tibériade aus etwa 30 Brüdern und ca. 10 Schwestern, die im Jahr 2015 fr. Bart Verhack zum Nachfolger von fr. Marc als Oberen gewählt haben.

## Mit Jesus leben

Die Geschichte der Gemeinschaft ist faszinierend, man könnte sie eine Erfolgsgeschichte Gottes nennen; sein Ruf in die Nachfolge wurde gehört. Bei Tibériade bedeutet das, dass man Jesu Leben in all seinen unterschiedlichen Dimensionen leben will: „il s’agit de vivre la vie du Christ dans ses différents aspects“, wie es in den Konstitutionen heißt.<sup>3</sup> Das schließt das Familienleben in Nazareth genauso ein wie die Verkündigung, Jesu Armut, sein Gebet und schließlich Kreuz und Auferstehung.

Im geistlichen Leben von Tibériade steht an erster Stelle die Verbundenheit mit dem Herrn. Die Regel nennt es das „Wohnen bei Jesus“, zu dem man ein „verborgenes“ und „einfaches“ Leben der drei evangelischen Räte in Gemeinschaft und mit Arbeit, Gebet und „Studium der Schrift“ führt. Das Beten – allein oder in Gemeinschaft – nimmt einen zentralen Stellenwert ein. Tibériade soll ein „Ort

3 URL: <http://www.tiberiade.be/fr/presentation-en-images.php> (Stand 22.05.2018).

des Gebets“ sein, was sich in der Feier der Tagzeitenliturgie, der eucharistischen Anbetung und dem täglichen Rosenkranz ausdrückt. Das Gebet zu und mit Maria ist von besonderer Bedeutung, ist sie doch nach der Regel die „Mutter unseres Hauses“.

Auf die Liturgie wird großen Wert gelegt, sie wird schwungvoll musikalisch begleitet und ansprechend gefeiert. Dabei sind unkonventionelle, sehr ausdrucksstarke Symbole wichtig, etwa der Altar in Form eines Bootes oder das Mittragen von Getreidegarben bei einer Professfeier. Es sind Zeichen der Frische und Freude des Evangeliums, die in der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern sichtbar werden sollen. Sie ist schließlich der Ort der konkreten Umsetzung der Gebote Jesu im Alltag. Beispielhaftes Modell für das Zusammenleben ist nach der Regel die „Familie von Nazareth“, also die Familie Jesu; daher ist auch die Sorge um Familien heute ein wichtiges Anliegen von Tibériade.

## Benediktinisches Erbgut

Christus nahe sind die Brüder und Schwestern neben dem Gottesdienst in der täglichen Betrachtung von Schrifttexten und geistlicher Literatur, der *lectio divina*. Sie soll täglich geübt werden und prägt so neben dem Beten und Arbeiten den Tagesablauf. Gerahmt durch das Stundengebet, den Rosenkranz um 14:00 Uhr und die hl. Messe um 17:00 Uhr haben die Mahlzeiten, die Arbeit (9:30–12:00 Uhr; 14:30–17:00 Uhr), die Lesung (8:30–9:30 Uhr; 18:15–18:50 Uhr) und die Anbetung ihren Platz. Arbeit bedeutet explizit auch Handarbeit, etwa im Garten, in der Backstube oder beim Erhalt der Gebäude. Der Tag beginnt um 6:15 Uhr mit der Vigil und schließt um 21:00 Uhr mit der Komplet. Alles findet in Gemeinschaft statt, außer am Montag, denn diesen verbringen die Brüder als Wüstentag in der Einsamkeit. Sehr wichtig im täglichen Leben von Tibériade ist die Gastfreundschaft, die die Regel als „Barometer unserer Aufnahme Christi“ bezeichnet. Die Aufnahme aller, die kommen, vor allem der Armen, der „Familien, der jungen Menschen, der Marginalisierten, die brüderliche Wärme, Trost, Stille und Gebet suchen“, ist die „erste Mission“ der Gemeinschaft.

Die Elemente Liturgie der Tagzeiten, Gemeinschaft, Lesung, Handarbeit und Gastfreundschaft spielen vor allem in der benediktinischen Spiritualität eine Schlüsselrolle und gehen daher wohl auf die Begleitung der Gründung durch die nahe gelegene Benediktinerabtei Chevetogne zurück. Da sich dieses Kloster ökumenisch als Brücke zwischen Ost und West versteht, dürfte von dort her auch die Offenheit von Tibériade für die Spiritualität der orthodoxen Kirchen stammen. Im geistlichen Leben der Gemeinschaft spielen etwa das Denken des russischen hl. Seraphim von Sarow über den Heiligen Geist oder auch Ikonen eine große Rolle.

## Spatzen statt Mönche

Das Leben in Tibériade ist in einigen Punkten monastisch geprägt; fr. Marc nennt diese Aspekte „didaktisch, praktisch für den guten Weg des brüderlichen Lebens und der Formation“. Trotzdem spricht er in der Regel davon, dass die Brüder weniger Mönche („moines“), sondern eher Spatzen („moineaux“) sein werden! Mit ihrem „blauen Gefieder“ (der blaue Habit), sollen sie „beweglich und leicht“, noch etwas „wild, aber dem Heiligen Geist schon zahm und folgsam“ Antwort geben auf die Anrufe der Kirche. „Sommers wie Winters“ sieht man sie „zahlreich und strapazierfähig“ im „Wald von Charnet“. In so bilderreicher Sprache beschreibt fr. Marc seine Brüder als lebendige und fröhliche Jünger. Diese „Spatzen“ verkünden das Evangelium durch ihr Leben in Gemeinschaft und bei den vielen Missionen, auf die sie gesendet werden. Das Kloster selbst soll für sie dabei ein „Ort der Ruhe, der Wüste (...), des brüderlichen Lebens, Basis der Sendung und der Heimkehr“ sein.

Wie die Einfachheit („simplicité“) in der Nachfolge gelebt werden kann, zeigen Thérèse von Lisieux und Franz von Assisi, die man als Patrone von Tibériade bezeichnen könnte. Neben ihrer Armut macht sie vor allem ihre konsequente Liebe zu Jesus und zur Kirche zu Vorbildern für die Gemeinschaft, denn genau diese möchte sie leben und den Menschen verkünden. Sie will missionarisch sein wie Therese, mit ihrem „kleinen Weg“ Patronin der Mission, und die Kirche erneuern wie der hl. Franz mit seiner Berufung: „Geh und baue meine Kirche wieder auf!“

## Missionarische Spiritualität und viele Projekte

Das Wohnen bei Jesus „treibt“, so die Regel, „unweigerlich zur Verkündigung Jesu an“. Die Mission erwächst aus der Verbundenheit mit Christus. Fr. Marc sieht in der Welt einen „Durst nach Jesus“ und „auf Zeugen (...) der tiefen Liebe Gottes“, den zu stillen er mithelfen will. Das ganze Volk Gottes wartet darauf, „gehört, getröstet und gestärkt“ zu werden. Auf die „direkteste Art und Weise“ soll die Mission geschehen, durch persönliche Beziehungen, „von Mensch zu Mensch“ als eine „direkte Katechese“. Vor allem junge Menschen und Familien will man die „Frische“ der Sakramente wieder entdecken lassen, bei ihnen eine Liebe zur Kirche wecken und das „große Mysterium Christi und der Kirche“ teilen. Gerade die jungen Menschen brauchen nämlich „junge Gesichter“, die „restlos glücklich“ sind, „Christus zu hören und auf dem Feld der Kirche zu arbeiten“.

In diesem Sinne verfolgt die Gemeinschaft verschiedene pastorale Projekte und wirkt dort sehr fruchtbar. Brüder und Schwestern begeben sich auf Pfarrmissionen, besuchen Schulen und Gebetsgruppen. Sie arbeiten mit Kindern,

Jugendlichen und jungen Familien, indem sie u.a. geistliche Intensivzeiten, Begegnungstage oder Kurzexerzitien begleiten. Für junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren, die bei Tibériade die große Gruppe „Jeunes Saint Damien“ (JSD) bilden, gibt es zum Beispiel das Angebot monatlicher Treffen mit thematischen Schwerpunkten. Zur Gestaltung lassen sich die Brüder stets etwas Besonderes einfallen, etwa eine Theateraufführung oder eine Wallfahrt. Zu den JSD gehören auch die Studenten der San Damiano Wohngemeinschaften in Brüssel, Leuven, Louvain-La-Neuve und Namur. Dort versuchen sie die Spiritualität von Tibériade zu leben, indem sie die Laudes beten, Gebetsabende organisieren und das Gemeinschaftsleben pflegen. Regelmäßig fahren die Studenten zur Gemeinschaft, wie auch Brüder oder Schwestern zu den Studenten zu Besuch kommen – so wächst Verbundenheit.

### Attraktiv für junge Menschen

Diese Arbeit hält die Gemeinschaft jung, regelmäßig klopfen Interessenten an. Es gibt eine ganze Zahl von Novizen aus verschiedenen Ländern, die sich von der Lebendigkeit und Ernsthaftigkeit bei Tibériade angesprochen fühlen und selbst wieder junge Menschen anziehen. Das macht die Gemeinschaft zu einem spürbaren Aufbruch in der alten Kirche Belgiens. Die unbeschwertere Freude aus der Begegnung mit Jesus schenkt Hoffnung. Junge Leute spüren diesen positiven Blick in die Zukunft – er macht attraktiv. Hier wird eine alternative Lebensform entschieden gelebt, die eine glückliche und tragende Gemeinschaft mit einer starken Identität hervorbringt. Gerade dieser Aspekt ist für junge Menschen wichtig, die ein geistliches Leben beginnen wollen, wie eine Studie zum Ordensnachwuchs in den USA aus dem Jahr 2009 zeigt. Eine große Rolle spielen laut der Studie auch die würdige Liturgie und die Verbundenheit mit der Kirche. Die Aufgaben treten demgegenüber eher zurück. Entscheidend für Berufungen sind außerdem die „persönlichen Kontakte von Interessenten mit den Mitgliedern des Ordenshauses“.<sup>4</sup> Die Gemeinschaft von Tibériade entspricht in vielem diesem Bild etwa mit ihrer direkten Art der Mission. Sie ist so ein Zeuge für die Lebendigkeit geistlich-monastischen Lebens, die man am besten selbst vor Ort erlebt: „Komm und sieh!“ (Joh 1,46)<sup>5</sup>

4 Vgl. B. Eckerstorfer, *Die junge Generation in den Orden. Reflexionen über eine Studie aus den USA*, in: *Erbe und Auftrag* 90 (2014), 32–52, hier: 36 ff. und 43.

5 Informationen auf [www.tiberiade.be](http://www.tiberiade.be) oder [www.facebook.com/Fraternite.Tiberiade](http://www.facebook.com/Fraternite.Tiberiade).